

Einleitung

Grundlagen, Rezeption und Forschungsperspektiven der Praxistheorie

Hilmar Schäfer

Die Praxistheorie ist in den Sozial- und Kulturwissenschaften angekommen. Als vergleichsweise junge Entwicklung im Feld der Sozialtheorie trifft sie gegenwärtig in einer Reihe von Disziplinen auf große Resonanz und erweist sich in vielen Forschungsbereichen als äußerst fruchtbare Analyseperspektive. Fünfzehn Jahre nach der programmatischen Konstitution einer praxeologischen Theoriebewegung als »practice turn« (Schatzki et al. 2001) sowie nach ihrer intensiven Rezeption und Weiterentwicklung in der Soziologie will der vorliegende Band eine Zwischenbilanz der aktuellen Diskussion ziehen. Dabei wird die Praxistheorie als ein Forschungsprogramm vorgestellt, das die Soziologie in theoretischer, methodologischer und analytischer Hinsicht bereichert und neu ausgerichtet hat. Ziel des Bandes ist es, die praxistheoretische Debatte in ihrer Breite abzubilden, unterschiedliche Positionen innerhalb der Theoriebewegung zu markieren sowie Desiderata der Praxistheorie aufzuzeigen, die sich sowohl aus konzeptuellen Überlegungen als auch aus empirischen Analysen ergeben. Der Schwerpunkt liegt auf der deutschsprachigen soziologischen Rezeption; darüber hinaus sind mit den Beiträgen von Theodore R. Schatzki und Elizabeth Shove (mit Mika Pantzar) auch zwei zentrale Positionen aus dem US-amerikanischen und britischen Raum vertreten, die hier in deutscher Erstübersetzung publiziert werden.

Einleitend wird die Praxistheorie im Folgenden als eine heterogene, aber dennoch definierbare Theoriebewegung vorgestellt, um anschließend einen Überblick über aktuelle Themenkomplexe der praxeologischen Debatte zu geben, die in diesem Band verhandelt werden. Praxistheorie wird dabei als ein Feld verstanden, dessen Konturen sich umreißen lassen, dessen Grenzen jedoch fließend sind. Spricht man also von *der* Praxistheorie, betont man die Einheit des theoretischen Feldes; ist die Rede dagegen von Praxistheorien, werden die Differenzen zwischen den einzelnen Ansätzen hervorgehoben. Wenn in

diesem Band die Praxistheorie als ein soziologisches Forschungsprogramm vorgestellt wird, so soll damit die Dynamik hervorgehoben werden, die sie in der Forschungslandschaft als theoretische Bewegung entwickelt hat. Dabei soll nicht vernachlässigt werden, dass auch die Differenzen der einzelnen Ansätze auszuloten sind. Für die hier verfolgte Zielsetzung erscheint es jedoch gewinnbringender, ihre Gemeinsamkeiten zu betonen.

1. GRUNDLAGEN

Praxistheorie ist eine von Beginn an interdisziplinäre Denkbewegung und Forschungshaltung, deren sozialtheoretische Perspektive auch philosophische Wurzeln aufweist. Ihre Quellen liegen unter anderem im marxistischen Praxisbegriff (Lefebvre 1972; Hillebrandt 2014: 31-35), im US-amerikanischen Pragmatismus (Bogusz 2009; Hilmar Schäfer 2012), in Martin Heideggers fundamentalontologischem Verständnis des Daseins als In-der-Welt-sein (Kopetsch 2001) sowie in Ludwig Wittgensteins sprachanalytischer Philosophie (Schatzki 1996; Gebauer 2009). Während der Praxisbegriff bei Marx allgemein die »sinnlich menschliche Tätigkeit« (Marx 1978: 5) bezeichnet, heben die anderen drei Ansätze in je spezifischer Form die Bedeutung von Kompetenzen und Hintergrundwissen für das Lösen alltäglicher Handlungsprobleme und – fundamentaler noch – für das Verstehen des Sozialen überhaupt hervor. Die Praxistheorie schließt mit ihrer Einbettung des Handelns in sozial zirkulierende und inkorporierte Wissensordnungen an diese Positionen an.

Die Entwicklung der praxeologischen Theoriebewegung ist durch jene Kulturtheorien angestoßen worden, die eine kritische Reaktion auf das einst hegemoniale funktionalistische Paradigma in Soziologie und Anthropologie darstellen. Gegen eine funktionalistische Verkürzung auf die Frage nach der Funktion eines Teilelements für das Bestehen eines Ganzen (etwa der Gesellschaft) richteten sich in den 1960er und 1970er Jahren etwa die symbolische Anthropologie von Clifford Geertz und die strukturalistische Ethnologie von Claude Lévi-Strauss, die kulturelle Ordnungen ins Zentrum ihrer Erklärung stellen (Ortner 2006). Die Praxistheorie lässt sich als Integration interpretativer und strukturalistischer Kulturtheorien begreifen (Reckwitz 2000), in denen insbesondere zwei Fragen offen bleiben. Erstens: Welchen Spielraum, welche Handlungsmöglichkeiten haben Akteure innerhalb der kulturellen Ordnungen, von denen ihre Sinnstiftung abhängig ist? Sind sie bloß Marionetten von Wissensordnungen und mentalen Strukturen, die ihr Handeln zwingend vorschreiben? Und wie entwickeln sich zweitens die kulturellen Ordnungen, die sich zwar bestimmen lassen, aber deren Reproduktion und Transformation ungeklärt bleibt? Diesem theoretischen Problem stellen sich in den 1970er Jahren Pierre Bourdieu und Anthony Giddens, die das Zentrum

der praxeologischen Debatte bilden. Bourdieu prägt 1972 mit seinem *Esquisse d'une théorie de la pratique, précédé de trois études d'ethnologie kabyle* den Begriff »Theorie der Praxis« (dt. Bourdieu 1976), mit der er zwischen subjektivistischer (Existenzialismus und Phänomenologie) und objektivistischer (Strukturalismus) Perspektive vermitteln möchte. Als theoretisches Scharnier führt er das Konzept des Habitus ein, dessen sozial angeeignete Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata gleichermaßen strukturiert sind und strukturierend wirken: Sie bilden sich kollektiv heraus und werden daher mit anderen geteilt und sie vereinheitlichen das Handeln einer sozialen Gruppe bzw. Klasse, ohne es vollständig zu determinieren (Bourdieu 1982; 1987). Auf diese Weise lässt sich erklären, dass das Soziale geordnet und regelmäßig ist, ohne dass die Akteure bewusst Regeln folgen würden (Bourdieu 1992b: 86).

Anthony Giddens (1979; 1995) formuliert seine Überlegungen im anglo-amerikanischen Paradigma einer Dichotomie von *agency* und *structure* und zielt auf deren Überwindung ab. Er begreift Handeln und Struktur als einander rekursiv konstituierende Dimensionen, wobei die Akteure die Bedingungen für ihr Handeln in ihrer Praxis reproduzieren. Neben diesen beiden zentralen Autoren werden auch die Arbeiten von Charles Taylor, Harold Garfinkel bzw. der Ethnomethodologie, Michel Foucault, Judith Butler, Bruno Latour bzw. der Akteur-Netzwerk-Theorie, Michel de Certeau, den Vertreter/innen der Cultural Studies und anderen als Teil des praxeologischen Paradigmas aufgefasst.¹

Grundsätzlich lassen sich jene Ansätze als Praxistheorie begreifen, in denen »Praktiken« die fundamentale theoretische Kategorie bilden und die damit eine Reihe etablierter philosophischer und soziologischer Dichotomien zu überwinden suchen, wie etwa die Differenz zwischen Struktur und Handlung, einer Regel und ihrer Anwendung, der Makro- und der Mikroperspektive sowie zwischen Gesellschaft und Individuum (Schatzki 1996). Mit dem Praxisbegriff werden alternative analytische Konzepte ersetzt, um ausgehend von einem revidierten Basisvokabular eine neue Perspektive auf das Soziale zu entwickeln. Die praxeologische Perspektive zeichnet sich dadurch aus, dass sie Handlungen nicht isoliert betrachtet, sondern als einen Zusammenhang begreift, der bei Theodore Schatzki etwa als »field of practices«, »total nexus of interconnected human practices« (Schatzki 2001: 2) oder »organized nexus of actions« (Schatzki 2002: 71) bezeichnet wird. Die Identität einer Praxis ist demnach abhängig von ihrem Verhältnis zu anderen (auch vergangenen) Praktiken und vom sozialen Kontext, in dem sie auftritt. Daher lässt sich schon die Frage, was *eine* Praxis ist, nur relational beantworten.

1 | Vgl. für einen Überblick über das Feld der Praxistheorien in leicht divergierenden Zuschnitten insbesondere Schatzki (2001), Reckwitz (2003), Hörning und Reuter (2004a), Rouse (2007), Hilmar Schäfer (2013) und Hillebrandt (2014).

Praktiken sind das Tun, Sprechen, Fühlen und Denken, das wir notwendig mit anderen teilen. Dass wir es mit anderen gemeinsam haben, ist Voraussetzung dafür, dass wir die Welt verstehen, uns sinnvoll darin bewegen und handeln können. Praktiken bestehen bereits, bevor der/die Einzelne handelt, und ermöglichen dieses Handeln ebenso wie sie es strukturieren und einschränken. Sie werden nicht nur *von uns* ausgeführt, sie existieren auch *um uns herum* und historisch *vor uns*. Sie zirkulieren unabhängig von einzelnen Subjekten und sind dennoch davon abhängig, von ihnen aus- und aufgeführt zu werden.

Ohne die bestehende Praxis des Heiratens kann beispielsweise niemand den Wunsch entwickeln, eine Ehe einzugehen. Auch wenn nicht jede/r Einzelne heiratet, besteht die soziale Praxis des Heiratens weiter. Sie ist allerdings davon abhängig, dass sie wieder und wieder ausgeführt wird, und zwar bestimmten – rechtlichen, religiösen, kulturellen – Konventionen gemäß, die man erfüllen muss, wenn man (im sozial akzeptierten Rahmen) heiraten möchte. Zwar könnte jemand auf die Idee kommen, in einem selbst gewählten Ritual einem Geist, einem Baum oder einem Stofftier die Treue zu versprechen und dies dann »Ehe« zu nennen. Auf gesellschaftliche Anerkennung kann eine solche Verbindung jedoch nicht hoffen. Einzelne können eine Praxis nicht beliebig umdefinieren, die Bedingungen einer Praxis können sich aber schleichend oder dynamisch ändern, wie sich etwa an der Schaffung der eingetragenen Partnerschaft oder an der Debatte um die Öffnung der Ehe für homosexuelle Paare illustrieren lässt. Wenn sich die Praxis des Heiratens transformiert, ändert sich das Wesen und das Verständnis der Ehe selbst. Nicht jede soziale Praxis ist dabei so stark konventionalisiert, rechtlich kodifiziert und interkulturell so weit verbreitet wie die Ehe, da die Stabilität und die Verbreitung von Praktiken erheblich variieren. Die Differenzen zwischen sozialen Praktiken herauszuarbeiten, ist eine der Kernaufgaben der Praxistheorie.

Zurückgewiesen wird von der Praxistheorie sowohl die Perspektive, dass es »die Gesellschaft« bzw. »Strukturen« sind, die das Individuum in seiner Entwicklung hemmen und einschränken, als auch die Auffassung, dass sich das Soziale aus individuellen Handlungen zusammensetzt. Vielmehr resultieren sowohl Sozialität als auch Individualität aus Praktiken: »By virtue of the understandings and intelligibilities they carry, practices are where the realms of sociality and individual mentality/activity are at once organized and linked. Both social order and individuality, in other words, result from practices« (Schatzki 1996: 13). Gesellschaft erscheint nicht mehr als eine dem Individuum äußerlich gegenüberstehende Totalität, sondern beide konstituieren sich gleichermaßen auf der »flachen« Ebene der Praxis (Schatzki in diesem Band). Sie werden durch diese anti-essentialistische Perspektive als beständige Hervorbringungen erkennbar: Verändern sich die Formen von Praktiken (histo-

risch oder lokal), so verändert sich das »Wesen« der Individualität respektive der Gesellschaft.

Die Anerkennung der *Kontextualität* und *Relationalität* des Handelns ist ein wesentliches Charakteristikum des Praxisbegriffs. »Sinn« ergibt eine Praxis für uns wie für andere Teilnehmer/innen unserer Kultur nur, weil ein Verhältnis besteht zwischen dem Aspekt ihres Vorkommens, ihrer Verteilung und ihrer Erfahrbarkeit und dem Aspekt ihrer Aneignung, Ausführung und Erfahrung. Wir können mit einer Praxis niemals vollständig allein sein. Selbst wenn wir beispielsweise meditieren, um ganz bei uns selbst zu sein, greifen wir Techniken auf, deren Geschichte mehr als zwei Jahrtausende zurückreicht, die schriftlich und mündlich überliefert worden sind und sich dabei auf spezifische Weise weiterentwickelt und in verschiedene Schulen ausdifferenziert haben, die ebenso von uns direkt Bekannten wie von gänzlich Fremden praktiziert werden, um die sich soziale Kreise von Praktizierenden bilden oder die von der Fitness- und Wellnessindustrie beworben und zum »Trend« erklärt werden. Von der vermeintlich lokalen und privaten Handlung des Meditierens führen Verbindungen an andere Orte und andere Zeiten. Die Praxistheorie verortet das Soziale in dem Dazwischen vielfältiger Beziehungen in Raum und Zeit, die sich weder auf Normen noch auf rationale Wahlen reduzieren lassen.

Einen weiteren Schwerpunkt praxeologischer Ansätze bildet die fundamentale Berücksichtigung der *Zeitlichkeit* des Sozialen. Soziale Ordnung wird als ein Prozess verstanden, der in seinem Verlauf analysiert werden muss (Giddens 1995). Die Praxistheorie fragt entsprechend nach der beständigen Hervorbringung des Sozialen, die insbesondere bei Giddens sowie in der Ethnomethodologie im Zentrum der Betrachtung steht.

In diesem Zusammenhang spielt die *Körperlichkeit* des Sozialen, die in soziologischen Theorien oftmals ausgeblendet worden ist, eine zentrale Rolle. Das präreflexive Verstehen einer Praxis oder einer sozialen Situation sowie die kompetente Ausführung situativ angemessener Praktiken werden in praxeologischen Ansätzen auf ein inkorporiertes »implizites Wissen« bzw. *tacit knowledge* (Polanyi 1985) zurückgeführt. So stellt Bourdieu mit dem Habituskonzept explizit »leibhaftige[] Akteure« (Bourdieu 1992a: 28) ins Zentrum seiner Soziologie. Das Soziale vollzieht und reproduziert sich auf dieser Grundlage wesentlich nicht-bewusst, so dass den Akteuren die Mechanismen ihres Handelns nicht vollständig transparent und ihrer Selbstreflexivität körperliche Grenzen gesetzt sind. Auch Foucault (2004) fokussiert Körperlichkeit, wenn er etwa in seiner historischen Analyse von Subjektivierungsweisen die Entwicklung mannigfaltiger Praktiken der Sorge um sich untersucht.

Darüber hinaus ist die Praxistheorie in der Lage, die *Materialität* des Sozialen umfassend zu berücksichtigen. Nicht nur die Ebene sprachlicher Bedeutungen (»diskursive Praxis«), sondern auch die materiellen Aspekte des Sozialen, also die Relevanz und der Gebrauch von Artefakten, Technologien,

Räumen, Medien und Bildern, lassen sich im Rahmen einer praxistheoretischen Perspektive analysieren (Knorr Cetina 2001). Hier zeigt sich der Einfluss der Cultural Studies, Science and Technology Studies sowie insbesondere der Akteur-Netzwerk-Theorie auf das praxeologische Forschungsprogramm.

In der Überwindung etablierter sozialtheoretischer Dichotomien und in der Vereinigung dieser und anderer Analysedimensionen, die in dem vorliegenden Band diskutiert und von den Beiträger/innen miteinander in Beziehung gesetzt werden, liegt das heuristische Potenzial der Praxistheorie, das offensichtlich gegenwärtig von vielen sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen wahrgenommen wird. Es trifft auf ein zunehmend interdisziplinär ausgerichtetes Interesse an übergreifenden Forschungsfragen, deren Perspektiven sich auf die – nicht unumstrittenen – Begriffe des *cultural*, *body*, *performative*, *material*, *spatial*, *iconic* und jüngst *affective turn* bringen lassen (Bachmann-Medick 2006). Als Forschungsprogramm ist die Praxistheorie zudem durch ihre enge Verschränkung von Theorie, Methodologie und Empirie gekennzeichnet (Schmidt 2012: 24). Ihre analytische Stärke, die ihre gegenwärtige Konjunktur begründet, besteht vor allem darin, dass sie durch die konzeptuelle Offenheit ihres Vokabulars vielfältige Forschungsfragen bearbeiten und miteinander in Beziehung setzen kann, lediglich geringe theoretische Vorannahmen an die von ihr betrachteten Gegenstände heranträgt und sich von ihren empirischen Befunden irritieren lässt (vgl. dazu auch Kalthoff et al. 2008). Praxeologische Ansätze können dabei leicht divergierende, aber stets eng verbundene Perspektiven einnehmen, die entweder stärker die Verteilung von Praktiken (etwa in einem Diskurs oder einem Feld) oder die körperliche Aneignung und kompetente Ausführung von Praktiken fokussieren. Doch unabhängig davon, ob die zirkulierende Dimension von Praxis oder – etwa mit dem Begriff des »impliziten Wissens« – die inkorporierte Dimension von Praxis betont wird, hängen diese stets zusammen und sind nicht ohne Bezug aufeinander denkbar. Auch die methodologischen Gemeinsamkeiten der praxeologischen Positionen werden in diesem Band ausgelotet.

2. REZEPTION

In der deutschsprachigen Rezeption hat sich die Praxistheorie nach zentralen fundierenden Arbeiten (Reckwitz 2000; 2003; Hörning/Reuter 2004b) gegenwärtig etabliert: in Tagungen, Studienbüchern (Schmidt 2012), Einführungen (Hillebrandt 2014), methodologischen Reflexionen (Franka Schäfer et al. 2015; Jonas et al. i.E.) sowie empirischen Analysen.² Besonders breit ist die Praxis-

2 | Interessierte, die die weitere Entwicklung verfolgen und sich an ihr beteiligen möchten, können die Mailingliste Praxistheorie abonnieren. Sie erhalten dann Informa-

theorie in der Soziologie rezipiert und diversen Studien als theoretische Perspektive zugrunde gelegt worden. Beiträge finden sich etwa im Bereich der Affekt- und Emotionssoziologie (Scheer 2012; Wetherell 2012), der Arbeitssoziologie (Schmidt 2008; Lengersdorf 2011; Krämer 2014), Bildungssoziologie (Röhl 2013; Kemmis et al. 2014; Alkemeyer et al. 2015), Geschlechterforschung (Hirschauer 2001; Poggio 2006), Interkulturalitätsforschung (Reuter 2013), Konsumsoziologie (Shove 2003; Warde 2005; Jonas/Littig 2015), Körpersoziologie (Hirschauer 2004; Meuser 2006; Schindler 2011)³, Kulturosoziologie (Reckwitz 2006; Bennett et al. 2009; Reckwitz 2012), Kunstsoziologie (Zembylas/Dürr 2009; Zembylas 2012; Prinz/Schäfer 2015), Mediensoziologie (Göttlich 2004; 2006), Organisationssoziologie (Miettinen et al. 2009; Gherardi 2012; Nicolini 2012; Wilz 2015), Professionssoziologie (Green 2009; Salomon 2014), Religionssoziologie (Heinrich Schäfer 2009), Soziologie der Sinne und der Wahrnehmung (Prinz 2014; Göbel/Prinz 2015), Stadt-, Raum- und Architektursoziologie (Gieryn 2000; Löw 2008; Göbel 2015), Techniksoziologie (Pickering 1995; Hörning 2001; Passoth 2011), Umwelt- und Infrastruktursoziologie (Röpke 2009; Brand 2011; Shove/Walker 2014; Shove et al. 2015), Wirtschafts- und Finanzsoziologie (Hillebrandt 2009; Kalthoff/Vormbusch 2012) sowie der Wissenschaftssoziologie (Knorr Cetina 2002).⁴ Daneben existiert eine Reihe von Reflexionen der Charakteristika, theoretischen Bezüge und analytischen Perspektive der Praxistheorie (Reckwitz 2008; Hillebrandt 2011; Schmidt/Volbers 2011; Shove et al. 2012; Hilmar Schäfer 2013).

Auch außerhalb der Soziologie gewinnt die Praxistheorie in angrenzenden sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen an Einfluss. In der US-amerikanischen Kulturanthropologie ist Sherry B. Ortner (1984; 2006) schon früh eine Vertreterin einer praxeologischen Perspektive gewesen. Daneben wird die Praxistheorie in der Geschichtswissenschaft (Füssel 2003; Reichardt 2004; 2007; Brendecke 2015), der Medien- und Kommunikationswissenschaft (Raabe

tionen über Call for Papers, Tagungen, aktuelle Publikationen etc. und können diese auch über die Mailingliste versenden. Um der Liste beizutreten, senden Sie eine E-Mail an listserv@listserv.dfn.de mit dem Kommando SUBSCRIBE PRAXISTHEORIE im Text der E-Mail. Alternativ können Sie der Mailingliste über die Website des Listservers vom Deutschen Forschungsnetz beitreten unter <http://www.listserv.dfn.de/cgi-bin/wa?SUBED1=praxistheorie&A=1>.

3 | In der Körpersoziologie ist die Praxistheorie besonders intensiv rezipiert worden. Für einen umfassenden Überblick vgl. Alkemeyer (2015).

4 | Diese Aufzählung will selbstverständlich nicht erschöpfend sein, sondern nur einen Einblick in die Vielfalt der bestehenden Ansätze vermitteln. Sie konzentriert sich zudem auf Positionen, die Praxistheorie als übergreifendes Forschungsprogramm auffassen. Daneben ließe sich noch auf die große Anzahl an Arbeiten verweisen, die beispielsweise ausschließlich auf Bourdieu, Garfinkel, Giddens etc. rekurrieren.

2008; Gentzel 2015), der Politikwissenschaft (Neumann 2002; Pritzlaff/Nullmeier 2009; Adler/Pouliot 2011), der Politischen Theorie (Stahl 2013; Jaeggi 2014) sowie der Human- und Sozialgeografie (Simonsen 2007; Wille 2014) rezipiert. Auch in einer Reihe weiterer, teils interdisziplinär ausgerichteter Kulturwissenschaften stößt die Praxistheorie auf Interesse (Elias et al. 2014). Einen produktiven Rahmen für diverse Fallstudien bildet hier der Ansatz und der Forschungszusammenhang um das Konzept »materialer Textkulturen« (Hilgert 2014). Schließlich wird die Praxistheorie auch in der Erziehungswissenschaft aufgegriffen (Schatzki 2012; Budde 2013; Herbert/Kraus 2013).

3. FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN

Die Beiträge zum vorliegenden Band spiegeln den gegenwärtigen Stand der praxeologischen Debatte in der Soziologie wider: Sie loten die analytische Perspektive und die Grundbegrifflichkeiten der Praxistheorie aus, situieren sie im Kontext anderer Paradigmen, fokussieren spezifische Praktikenkomplexe und ihre gesellschaftliche Verteilung, beleuchten Transformationsprozesse und analysieren soziale Phänomene. Dabei arbeiten die meisten Autor/innen explizit an einer theoretischen Verknüpfung der körperlichen und materiellen Dimension des Sozialen. Weitere übergreifende Schwerpunkte der Beiträge sind etwa die Emotionalität und Affektivität sozialer Praxis sowie die Relevanz alltäglicher Artefakte und digitaler Technologien. Auch das Verhältnis der Praxistheorie zur Akteur-Netzwerk-Theorie wird in einer Reihe von Beiträgen diskutiert.

Eröffnend behandeln zwei Beiträge das Verhältnis der Praxistheorie zur Leitunterscheidung zwischen Mikro- und Makroperspektive. *Theodore R. Schatzki* verortet Praktiken grundsätzlich jenseits dieser vermeintlichen Differenz und weist ihre ontologische Bedeutung zurück. Werden soziale Phänomene dagegen im Rahmen einer »flachen Ontologie« als Verbindungen von Praktiken und Arrangements in Raum und Zeit begriffen, zwischen denen lediglich Größendifferenzen in Bezug auf ihre Ausdehnung bestehen, so lassen sich mit der Praxistheorie auch sogenannte Makrophänomene betrachten. *Stefan Hirschauer* situiert den Praxisbegriff im Kontext der Konzepte »Verhalten«, »Handeln« und insbesondere »Interaktion« und verweist auf die analytische Leistung des mikrosoziologischen Vokabulars. Die Beiträge stimmen in der Einschätzung überein, dass sich der Praxisbegriff besonders dazu eignet, je nach Forschungsfrage zwischen Mikro- und Makroperspektive zu »zoomen«, wie Hirschauer formuliert.

Die Aufsätze des zweiten Abschnitts widmen sich der eingehenden Diskussion praxeologischer Charakteristika und tragen so zur Positionsbestimmung des Forschungsprogramms bei. *Frank Hillebrandt* verklammert die Dimensio-

nen der Körperlichkeit und Materialität sozialer Praxis in einer Diskussion der theoretischen Positionen von Pierre Bourdieu und Bruno Latour, die auf eine praxeologische Neubestimmung des Körper- und des Dingbegriffs abzielt. *Elizabeth Shove* und *Mika Pantzar* verfolgen am Beispiel von Digitalfotografie und Floorball, einem hockey-ähnlichen Sport, die Mechanismen der Reproduktion von Praktiken in Raum und Zeit. Sie kehren provokativ den üblichen handlungstheoretischen Blickwinkel um und fragen danach, wie Praktiken ihre »Träger« rekrutieren. Dieser Perspektive liegt eine analytische Differenzierung der (miteinander verbundenen) Aspekte von Praxis-als-Entität und Praxis-als-Performance zugrunde, an die *Thomas Alkemeyer* und *Nikolaus Buschmann* anschließen. Sie greifen sie für eine Unterscheidung zwischen praxeologischen Positionen auf, plädieren für ihre Verbindung durch »systematisch-methodische Perspektivwechsel« und zeigen abschließend Konsequenzen für das Verständnis von Subjektivität auf. *Hilmar Schäfer* schlägt vor, den in diesen beiden Beiträgen beleuchteten Doppelcharakter der Praxis vom Konzept der Wiederholung her zu erschließen. Ausgehend von einem poststrukturalistischen Verständnis dynamischer Wiederholung entwickelt er methodologische Prinzipien und mögliche Analyseperspektiven praxeologischer Forschung.

Im Abschnitt »Affektivität und Sinnlichkeit des Sozialen« vertritt *Andreas Reckwitz* einleitend die gegen einen blinden Fleck der Soziologie gerichtete These, dass die Diagnose der Affektneutralität der Moderne ein Fehltrick sei. Stattdessen gelte es, im Rahmen einer praxeologischen Perspektive die Affektivität jeglicher Form von Sozialität zu analysieren und dabei insbesondere die Verbindung mit Artefakten zu untersuchen. *Sophia Prinz* entwickelt auf der Grundlage einer eingehenden Diskussion und Verbindung der Positionen von Michel Foucault und Maurice Merleau-Ponty eine Praxeologie der Wahrnehmung, die es ermöglicht, die Wechselbeziehungen zwischen der Ordnung der materiellen Kultur und inkorporierten Wahrnehmungsschemata zu erfassen. *Hanna Katharina Göbel* rekurriert auf das Konzept der Atmosphäre, um sich dem Komplex der Sinnlichkeit des Sozialen empirisch zu nähern, und analysiert die praktisch-sinnliche Bearbeitung von Gebäuden mit einem Schwerpunkt auf Umnutzungen.

Eine weitere Gruppe von Beiträgen fokussiert spezifische Praktiken der Darstellung, die mit der Produktion von Wissen und Erkenntnis verbunden sind. *Herbert Kalthoff* untersucht ökonomische Darstellung als eine Praxis des Artefakt-, Ding- und Zeichengebrauchs und legt einen Schwerpunkt auf das Verhältnis zwischen Praxis und Handeln sowie auf die Materialität des Sozialen. *Robert Schmidt* diskutiert zunächst die epistemologischen Grundlagen einer Soziologie der Praxis, um dann konkrete Praktiken des Theoretisierens als epistemische Verfahren zu beleuchten und schließlich auf deren Relevanz in sozialen Feldern außerhalb der Wissenschaft zu verweisen. *Larissa Schindler* verbindet die Untersuchung von Mobilitätspraktiken mit einer Reflexion eth-

nografischer Praxis. Sie schlägt vor, das Verhältnis, in dem letztere zu ihrem jeweils erforschten Gegenstand steht, als eine Verknüpfung und Verschränkung von Praktiken zu begreifen und zu analysieren.

Im Abschnitt »Arbeitspraktiken« untersucht *Stefan Laube* Call-Center und Finanzhandel ausgehend von einer praxeologischen Relektüre von Erving Goffmans Unterscheidung zwischen Vorder- und Hinterbühne. Er fokussiert dabei den Anteil, den Kommunikationsmedien und digitale Technologien an der Verbindung und am Wechsel zwischen Vorder- und Hinterbühne haben. *Hannes Krämer* hebt im Rahmen der empirischen Untersuchung von Kreativarbeit die analytische Leistung des praxeologischen Forschungsprogramms für die Arbeitssoziologie hervor. Er arbeitet die Mechanismen der routinierten Produktion von Kreativität heraus und verweist auf die Relevanz der Materialität, etwa von Dokumenten, für den Gestaltungsprozess.

Den Abschluss des Bandes bilden Beiträge, in denen die alltägliche Produktion und Reproduktion des Sozialen im Vordergrund steht. *Tobias Röhl* erweitert mit der Praxistheorie den Blickwinkel auf den Schulunterricht und betrachtet ihn als eine transssituative Praxis der Wissensproduktion, an der auch Artefakte teilhaben. Er zeigt unter anderem auf, wie der Beitrag dieser Objekte in didaktischen Praktiken sichtbar und unsichtbar gemacht wird. *Michael Jonas* entwickelt eine relationale Perspektive auf (nachhaltigen) Konsum, die von Individuen abstrahiert, soziomaterielle Ordnungen einbezieht und Konsumpraktiken in den Kontext anderer Alltagspraktiken aus den Bereichen Freizeit und Mobilität einbettet. *Julia Reuter* und *Diana Lengersdorf* bestimmen zunächst das komplexe Verhältnis zwischen Soziologie und Alltag, diskutieren die alltagssoziologische Ausrichtung praxistheoretischer Positionen und heben insbesondere die Bedeutung der Arbeiten von Michel de Certeau und Jean-Claude Kaufmann hervor.

Allen Autorinnen und Autoren sei herzlich für ihre Beiträge und die konstruktive Zusammenarbeit gedankt. Michael Volkmer und Christine Wichmann vom transcript Verlag danke ich für ihr Vertrauen und die professionelle Unterstützung, den Herausgeber/innen der Zeitschrift *Human Affairs* für ihre Zustimmung zur Übersetzung des Textes von Elizabeth Shove und Mika Pantzar, die Michael Schmidt erstellt hat.

LITERATUR

- Adler, Emanuel/Pouliot, Vincent (2011): »International practices«, in: *International Theory* 3 (1), S. 1-36.
- Alkemeyer, Thomas (2015): »Verkörperte Soziologie – Soziologie der Verkörperung. Ordnungsbildung als Körper-Praxis«, in: *Soziologische Revue* 38 (4), S. 470-502.

- Alkemeyer, Thomas/Kalthoff, Herbert/Rieger-Ladich, Markus (Hg.) (2015): Bildungspraxis. Körper – Räume – Objekte, Weilerswist.
- Bachmann-Medick, Doris (2006): Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften, Reinbek.
- Bennett, Tony et al. (2009): Culture, Class, Distinction, London/New York.
- Bogusz, Tanja (2009): »Erfahrung, Praxis, Erkenntnis. Wissenssoziologische Anschlüsse zwischen Pragmatismus und Praxistheorie – ein Essay«, in: Sociologia Internationalis 47 (2), S. 197-228.
- Bourdieu, Pierre (1976): Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft, Frankfurt a.M.
- Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt a.M.
- Bourdieu, Pierre (1987): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft, Frankfurt a.M.
- Bourdieu, Pierre (1992a): »Fieldwork in Philosophy«, in: ders., Rede und Antwort, Frankfurt a.M., S. 15-49.
- Bourdieu, Pierre (1992b): »Von der Regel zu den Strategien«, in: ders., Rede und Antwort, Frankfurt a.M., S. 79-98.
- Brand, Karl-Werner (2011): »Umweltsoziologie und der praxistheoretische Zugang«, in: Matthias Groß (Hg.), Handbuch Umweltsoziologie, Wiesbaden, S. 173-198.
- Brendecke, Arndt (Hg.) (2015): Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte, Köln.
- Budde, Jürgen (Hg.) (2013): Unscharfe Einsätze: (Re-)Produktion von Heterogenität im schulischen Feld, Wiesbaden.
- Elias, Friederike et al. (Hg.) (2014): Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Materiale Textkulturen 3, Berlin.
- Foucault, Michel (2004): Hermeneutik des Subjekts. Vorlesung am Collège de France (1981/82), Frankfurt a.M.
- Füßel, Marian (2003): »Die Rückkehr des ›Subjekts‹ in der Kulturgeschichte. Beobachtungen aus praxeologischer Perspektive«, in: Stefan Deines/Stephan Jaeger/Ansgar Nünning (Hg.), Historisierte Subjekte – Subjektivierte Historie. Zur Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit von Geschichte, Berlin, S. 141-159.
- Gebauer, Gunter (2009): Wittgensteins anthropologisches Denken, München.
- Gentzel, Peter (2015): Praxistheorie und Mediatisierung. Grundlagen, Perspektiven und eine Kulturgeschichte der Mobilkommunikation, Wiesbaden.
- Gherardi, Silvia (2012): How to Conduct a Practice-based Study. Problems and Methods, Cheltenham.
- Giddens, Anthony (1979): Central Problems in Social Theory. Action, Structure, and Contradiction in Social Analysis, London.

- Giddens, Anthony (1995): *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*, Frankfurt a.M./New York.
- Gieryn, Thomas F. (2000): »A Space for Place in Sociology«, in: *Annual Review of Sociology* 26, S. 463-496.
- Göbel, Hanna Katharina (2015): *The Re-Use of Urban Ruins. Atmospheric Inquiries of the City*, London.
- Göbel, Hanna Katharina/Prinz, Sophia (Hg.) (2015): *Die Sinnlichkeit des Sozialen. Wahrnehmung und materielle Kultur*, Bielefeld.
- Göttlich, Udo (2004): »Kreativität in der Medienrezeption? Zur Praxis der Medienaneignung zwischen Routine und Widerstand«, in: Karl H. Hörning/Julia Reuter (Hg.), *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis*, Bielefeld, S. 169-183.
- Göttlich, Udo (2006): *Die Kreativität des Handelns in der Medienaneignung. Zur handlungstheoretischen Kritik der Wirkungs- und Rezeptionsforschung*, Konstanz.
- Green, Bill (Hg.) (2009): *Understanding and Researching Professional Practice*, Rotterdam.
- Herbert, Anna/Kraus, Anja (Hg.) (2013): *Praxeology as a challenge. Modelling the tacit dimension of pedagogy*, Münster.
- Hilgert, Markus (2014): »Praxeologisch perspektivierte Artefaktanalysen des Geschriebenen. Zum heuristischen Potential der materialen Textkulturforschung«, in: Friederike Elias et al. (Hg.), *Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Materiale Textkulturen* 3, Berlin, S. 149-164.
- Hillebrandt, Frank (2009): *Praktiken des Tauschens. Zur Soziologie symbolischer Formen der Reziprozität*, Wiesbaden.
- Hillebrandt, Frank (2011): »Cultural Studies und Bourdieus Soziologie der Praxis. Versuch einer überfälligen Vermittlung«, in: Daniel Šuber/Hilmar Schäfer/Sophia Prinz (Hg.), *Pierre Bourdieu und die Kulturwissenschaften. Zur Aktualität eines undisziplinierten Denkens*, Konstanz, S. 133-154.
- Hillebrandt, Frank (2014): *Soziologische Praxistheorien. Eine Einführung*, Wiesbaden.
- Hirschauer, Stefan (2001): »Das Vergessen des Geschlechts. Zur Praxeologie einer Kategorie sozialer Ordnung«, in: Bettina Heintz (Hg.), *Geschlechtersoziologie. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft* 41, S. 208-235.
- Hirschauer, Stefan (2004): »Praktiken und ihre Körper. Über materielle Partizipanden des Tuns«, in: Karl H. Hörning/Julia Reuter (Hg.), *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis*, Bielefeld, S. 73-91.
- Hörning, Karl H. (2001): *Experten des Alltags. Die Wiederentdeckung des praktischen Wissens*, Weilerswist.

- Hörning, Karl H./Reuter, Julia (2004a): »Doing Culture: Kultur als Praxis«, in: dies. (Hg.), *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis*, Bielefeld, S. 9-15.
- Hörning, Karl H./Reuter, Julia (Hg.) (2004b): *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis*, Bielefeld.
- Jaeggi, Rahel (2014): *Kritik von Lebensformen*, Berlin.
- Jonas, Michael et al. (Hg.) (i.E.): *Methodological Reflections on Practice Oriented Theories*, Dordrecht.
- Jonas, Michael/Littig, Beate (2015): »Sustainable Practices«, in: James D. Wright (Hg.), *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences*. Bd. 23, Oxford, S. 834-838.
- Kalthoff, Herbert/Hirschauer, Stefan/Lindemann, Gesa (Hg.) (2008): *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung*, Frankfurt a.M.
- Kalthoff, Herbert/Vormbusch, Uwe (Hg.) (2012): *Soziologie der Finanzmärkte*, Bielefeld.
- Kemmis, Stephen et al. (2014): *Changing Practices, Changing Education*, Singapur.
- Knorr Cetina, Karin (2001): »Objectual practice«, in: Theodore R. Schatzki/Karin Knorr Cetina/Eike v. Savigny (Hg.), *The Practice Turn in Contemporary Theory*, London/New York, S. 175-188.
- Knorr Cetina, Karin (2002): *Wissenskulturen. Ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen*, Frankfurt a.M.
- Koppetsch, Cornelia (2001): »Heidegger und die Theorie der Praxis«, in: Johannes Weiß (Hg.), *Die Jemeinigkeit des Mitseins. Die Daseinsanalytik Martin Heideggers und die Kritik der soziologischen Vernunft*, Konstanz, S. 345-370.
- Krämer, Hannes (2014): *Die Praxis der Kreativität. Eine Ethnografie kreativer Arbeit*, Bielefeld.
- Lefebvre, Henri (1972): »Der Praxis-Begriff bei Marx«, in: ders., *Soziologie nach Marx*, Frankfurt a.M., S. 25-51.
- Lengersdorf, Diana (2011): *Arbeitsalltag ordnen. Soziale Praktiken in einer Internetagentur*, Wiesbaden.
- Löw, Martina (2008): *Soziologie der Städte*, Frankfurt a.M.
- Marx, Karl (1978): »Thesen über Feuerbach« [1845], in: ders./Friedrich Engels, *Werke*. Bd. 3, Berlin, S. 5-7.
- Meuser, Michael (2006): »Körper-Handeln. Überlegungen zu einer praxeologischen Soziologie des Körpers«, in: Robert Gugutzer (Hg.), *body turn. Perspektiven der Soziologie des Körpers und des Sports*, Bielefeld, S. 95-115.
- Miettinen, Reijo/Samra-Fredericks, Dalvir/Yanow, Dvora (2009): »Re-Turn to Practice: An Introductory Essay«, in: *Organization Studies* 30 (12), S. 1309-1327.

- Neumann, Iver B. (2002): »Returning Practice to the Linguistic Turn: The Case of Diplomacy«, in: *Millennium. Journal of International Studies* 31 (3), S. 627-651.
- Nicolini, Davide (2012): *Practice Theory, Work and Organization. An Introduction*, Oxford.
- Ortner, Sherry B. (1984): »Theory in Anthropology since the Sixties«, in: *Comparative Studies in Society and History* 26 (1), S. 126-166.
- Ortner, Sherry B. (2006): »Updating Practice Theory«, in: dies., *Anthropology and Social Theory. Culture, Power, and the Acting Subject*, Durham, S. 1-18.
- Passoth, Jan-Hendrik (2011): »Fragmentierung, Multiplizität und Symmetrie. Praxistheorien in post-pluraler Attitüde«, in: Tobias Conradi/Heike Derwanz/Florian Muhle (Hg.), *Strukturentstehung durch Verflechtung. Akteur-Netzwerk-Theorie(n) und Automatismen*, München, S. 259-278.
- Pickering, Andrew (1995): *The Mangle of Practice. Time, Agency, and Science*, Chicago/London.
- Poggio, Barbara (2006): »Editorial: Outline of a Theory of Gender Practices«, in: *Gender, Work & Organization* 13 (3), S. 225-233.
- Polanyi, Michael (1985): *Implizites Wissen*, Frankfurt a.M.
- Prinz, Sophia (2014): *Die Praxis des Sehens. Über das Zusammenspiel von Körpern, Artefakten und visueller Ordnung*, Bielefeld.
- Prinz, Sophia/Schäfer, Hilmar (2015): »Die Öffentlichkeit der Ausstellung. Eine Dispositivanalyse heterogener Relationen des Zeigens«, in: Dagmar Danko/Olivier Moeschler/Florian Schumacher (Hg.), *Kunst und Öffentlichkeit*, Wiesbaden, S. 283-302.
- Pritzlaff, Tanja/Nullmeier, Frank (2009): »Zu einer Theorie politischer Praktiken«, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 38 (1), S. 7-22.
- Raabe, Johannes (2008): »Kommunikation und soziale Praxis: Chancen einer praxistheoretischen Perspektive für Kommunikationstheorie und -forschung«, in: Carsten Winter (Hg.), *Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft*, Wiesbaden, S. 363-381.
- Reckwitz, Andreas (2000): *Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms*, Weilerswist.
- Reckwitz, Andreas (2003): »Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive«, in: *Zeitschrift für Soziologie* 32 (4), S. 282-301.
- Reckwitz, Andreas (2006): *Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne*, Weilerswist.
- Reckwitz, Andreas (2008): »Praktiken und Diskurse. Eine sozialtheoretische und methodologische Relation«, in: Herbert Kalthoff/Stefan Hirschauer/Gesa Lindemann (Hg.), *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung*, Frankfurt a.M., S. 188-209.

- Reckwitz, Andreas (2012): *Die Erfindung der Kreativität. Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung*, Berlin.
- Reichardt, Sven (2004): »Praxeologie und Faschismus. Gewalt und Gemeinschaft als Elemente eines praxeologischen Faschismusbegriffs«, in: Karl H. Hörning/Julia Reuter (Hg.), *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und Praxis*, Bielefeld, S. 129-153.
- Reichardt, Sven (2007): »Praxeologische Geschichtswissenschaft. Eine Diskussionsanregung«, in: *Sozial.Geschichte* 22 (3), S. 43-65.
- Reuter, Julia (2013): »Doing Science – Doing Culture. Interkulturelles Forschen als Gegenstand Interkultureller Forschung«, in: *Interculture Journal. Zeitschrift für Interkulturelle Studien* 12 (20), S. 11-24.
- Röhl, Tobias (2013): *Dinge des Wissens. Schulunterricht als sozio-materielle Praxis*, Stuttgart.
- Røpke, Inge (2009): »Theories of practice – New inspiration for ecological economic studies on consumption«, in: *Ecological Economics* 68, S. 2490-2497.
- Rouse, Joseph (2007): »Practice Theory«, in: Stephen P. Turner/Mark W. Risjord (Hg.), *Handbook of the Philosophy of Science. Philosophy of Anthropology and Sociology*, Amsterdam/Boston, S. 639-681.
- Salomon, René (2014): »Praktiken der Repräsentation von wissenschaftlichem Wissen und Praxiswissen in sozialen Situationen«, in: Ursula Unterkoffler/Elke Oestereicher (Hg.), *Theorie-Praxis-Bezüge in professionellen Feldern. Wissensentwicklung und -verwendung als Herausforderung*, Opladen, S. 93-110.
- Schäfer, Franka/Daniel, Anna/Hillebrandt, Frank (Hg.) (2015): *Methoden einer Soziologie der Praxis*, Bielefeld.
- Schäfer, Heinrich (2009): »The praxeological square as a method for the intercultural study of religious movements«, in: S. Gramley/R. Schneider (Hg.), *Cultures in Process: Encounter and Experience*, Bielefeld, S. 6-20.
- Schäfer, Hilmar (2012): »Kreativität und Gewohnheit. Ein Vergleich zwischen Praxistheorie und Pragmatismus«, in: Udo Göttlich/Ronald Kurt (Hg.), *Kreativität und Improvisation. Soziologische Positionen*, Wiesbaden, S. 17-43.
- Schäfer, Hilmar (2013): *Die Instabilität der Praxis. Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie*, Weilerswist.
- Schatzki, Theodore R. (1996): *Social practices. A Wittgensteinian approach to human activity and the social*, Cambridge.
- Schatzki, Theodore R. (2001): »Practice Theory«, in: ders./Karin Knorr Cetina/Eike v. Savigny (Hg.), *The Practice Turn in Contemporary Theory*, London/New York, S. 1-14.
- Schatzki, Theodore R. (2002): *The Site of the Social. A philosophical account of the constitution of social life and change*, University Park.

- Schatzki, Theodore R. (2012): »A Primer on Practices. Theory and Research«, in: Joy Higgs et al. (Hg.), *Practice-Based Education. Perspectives and Strategies*, Rotterdam, S. 13-26.
- Schatzki, Theodore R./Knorr Cetina, Karin/Savigny, Eike v. (Hg.) (2001): *The Practice Turn in Contemporary Theory*, London/New York.
- Scheer, Monique (2012): »Are Emotions a Kind of Practice (and Is That What Makes Them Have a History)? A Bourdieuan Approach to Understanding Emotion«, in: *History and Theory* 51, S. 193-220.
- Schindler, Larissa (2011): *Kampffertigkeit. Eine Soziologie praktischen Wissens*, Stuttgart.
- Schmidt, Robert (2008): »Praktiken des Programmierens. Zur Morphologie von Wissensarbeit in der Software-Entwicklung«, in: *Zeitschrift für Soziologie* 37 (4), S. 282-300.
- Schmidt, Robert (2012): *Soziologie der Praktiken. Konzeptionelle Studien und empirische Analysen*, Berlin.
- Schmidt, Robert/Volbers, Jörg (2011): »Öffentlichkeit als methodologisches Prinzip. Zur Tragweite einer praxistheoretischen Grundannahme«, in: *Zeitschrift für Soziologie* 40 (1), S. 24-41.
- Shove, Elizabeth (2003): »Converging Conventions of Comfort, Cleanliness and Convenience«, in: *Journal of Consumer Policy* 26 (4), S. 395-418.
- Shove, Elizabeth/Pantzar, Mika/Watson, Matt (2012): *The Dynamics of Social Practice. Everyday Life and How it Changes*, London.
- Shove, Elizabeth/Walker, Gordon (2014): »What Is Energy For? Social Practice and Energy Demand«, in: *Theory, Culture & Society* 31 (5), S. 41-58.
- Shove, Elizabeth/Watson, Matt/Spurling, Nicola (2015): »Conceptualizing connections: Energy demand, infrastructures and social practices«, in: *European Journal of Social Theory* 18 (3), S. 274-287.
- Simonsen, Kirsten (2007): »Practice, Spatiality and Embodied Emotions: An Outline of a Geography of Practice«, in: *Human Affairs* 17 (2), S. 168-181.
- Stahl, Titus (2013): *Immanente Kritik. Elemente einer Theorie sozialer Praktiken*, Frankfurt a.M.
- Warde, Alan (2005): »Consumption and Theories of Practice«, in: *Journal of Consumer Culture* 5 (2), S. 131-153.
- Wetherell, Margaret (2012): *Affect and Emotion. A New Social Science Understanding*, London.
- Wille, Christian (2014): »Räume der Grenze. Eine praxistheoretische Perspektive in den kulturwissenschaftlichen Border Studies«, in: Friederike Elias et al. (Hg.), *Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Materiale Textkulturen Bd. 3*, Berlin, S. 53-72.

- Wilz, Sylvia Marlene (2015): »Skizze zur praxistheoretischen Debatte um Organisation«, in: Maja Apelt/Uwe Wilkesmann (Hg.), *Zur Zukunft der Organisationssoziologie*, Wiesbaden, S. 253-270.
- Zembylas, Tasos (2012): »Die Bedeutung des Praxisbegriffs für die Kunstsoziologie«, in: Christian Steuerwald/Frank Schröder (Hg.), *Perspektiven der Kunstsoziologie. Praxis, System, Werk*, Wiesbaden, S. 149-163.
- Zembylas, Tasos/Dürr, Claudia (2009): *Wissen, Können und literarisches Schreiben. Eine Epistemologie der künstlerischen Praxis*, Wien.

